

Christian Stieff

Das Ruhm-würdigste Angedencken Des Weyland Hoch-Edel-Gebohrnen Ritters und Herrn, Herrn Carl Heinrichs Von Haupt, Bey dieser ... Stadt Breßlau Höchstmeritirt-gewesenen Raths-Præsidis : Welcher ... 22. Martii Anno 1729. ... In die seelige Ewigkeit eingegangen

Breßlau: in der Baumannischen Erben Buchdruckerey druckts Johannes Theophilus Straubel, [1729]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1757745483>

Druck Freier  Zugang

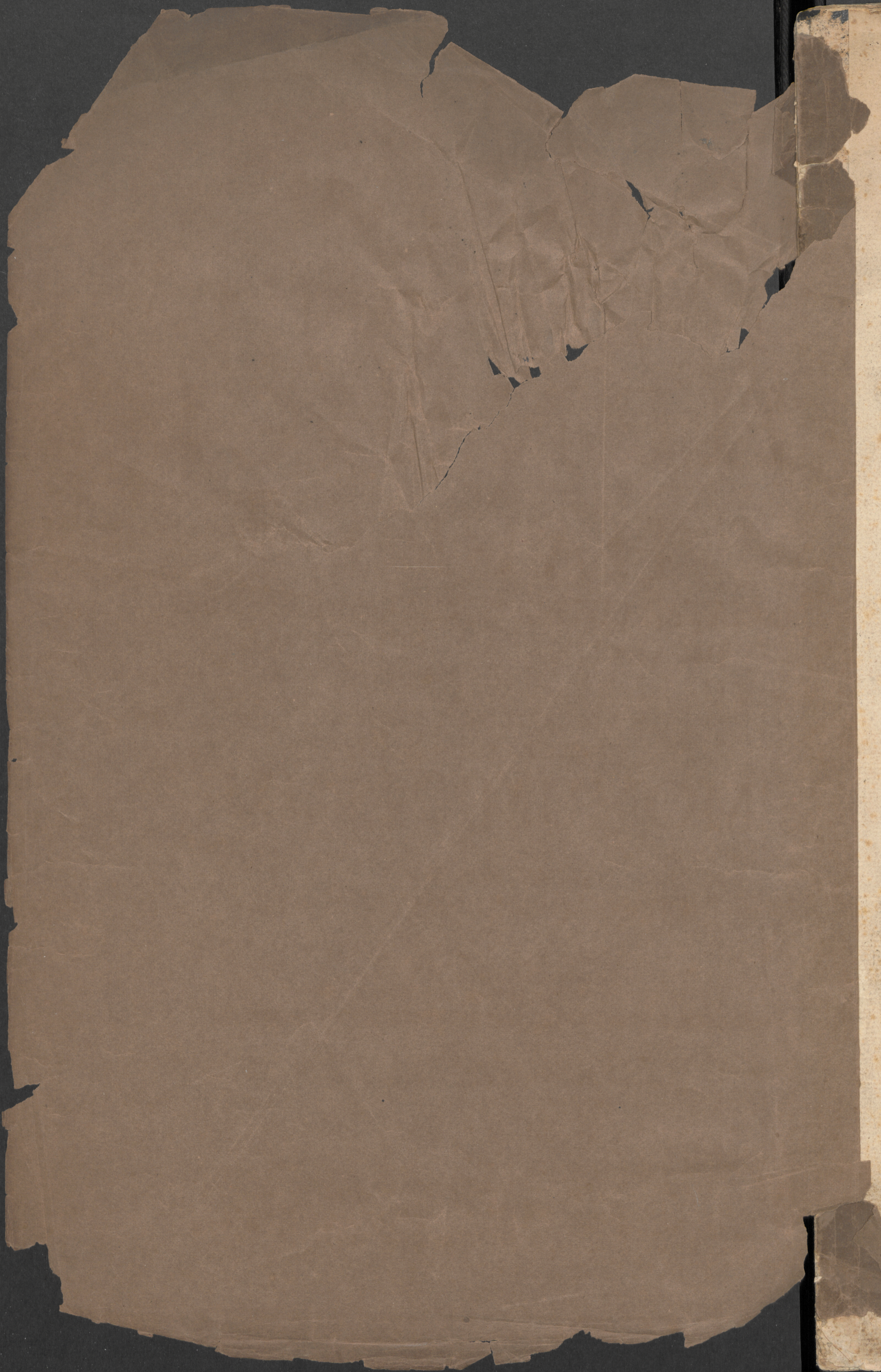


May 12 2.

2°

Jz II
1365/30

3.11.11



Das Ruhm-würdigste Gedendenken
Des Beyland
Hoch-Edel-Gebohrnen Ritters und Herrn,
Herrn
Carl Heinrichs
von Sappf,

Ben dieser Kayser- und Königl. Stadt Breslau
Höchst-meritirt-gewesenen

Raths-PRÆSIDIS,

Welcher
Im Drey und Sechzigsten Jahre Seines Ehren-vollen Alters

Verwichenen 22. Martii Anno 1729.
Durch einen unvermutheten tödtlichen Schlag-Fluß
In die selige Ewigkeit eingegangen,

Wolte
Ben Dessen zu St. Elisabeth den 18. Aprilis
Angeordneter Standes-mäßigen

FUNERATION

Aus gehorsamsten RESPECT
Gegen die Sämmtliche

Hoch-Edliche Seid-tragende Häuser,
Mit nachfolgenden Zeilen Pflicht-schuldigst zu verehren trachten
Christian Stieff.

Breslau in der Baumannischen Erben Buchdruckerey druckt Johanne Theophilus Straubel, Factor.



Ihr Grossen, die ihr schon des Nach-Ruhms Ewigkeit
In unserm Vaterland und anderwärts erworben;
Ihr, die ihr durch den Tod der Glieder altes Kleid
Zwar endlich abgelegt, doch nicht mit abgestorben;
Ihr, die der Himmel selbst zum Muster vorgestellt;
Daß, wenn der Körper fault, eur Lob doch in der Welt
Ganz unvergessen bleibt, und immerwährend grünet:

Zeigt, weil ein Beyspiel oft viel Nutzen stiften kan,
Zeigt aus der stillen Gruft durch eur Exempel an,
Womit man gleichen Ruhm bey unsrer Zeit verdienet?

II.

Ihr schweigt, denn Sarg und Grauß verschliessen euren Mund;
Und wollen, wie man spürt, die Antwort unterbrechen;
Jedoch, die Fama macht, statt eurer, alles kund,
Und wenn die Zunge schweigt, mag eur Gedächtnuß sprechen.
Die Tugend, der ihr euch bey Lebens-Zeit verpflichtet,
Beglänzet eure Gruft durch ein unlöschar Licht,
Und läset euren Ruhm in Erz und Marmor graben:
Aus dieser theuren Schrift lernt, wer euch überlebt,
Daß, wer nach gleicher Höh vollkommner Ehren strebt,
Der muß Verdienst und Glück zu seinen Staffeln haben.



III.

Das Glück ist auf der Welt zwar ofters taub und blind,
Es hört nicht ieden an, der es sucht anzubeten;
Und ach! wie viele doch, wie grosse Leute sind,
Von welchen allen es pflegt ab- und wegzutreten.
Es sieht nicht auf den Stand, auf Adel und Geschlecht,
Es macht aus Knechten Herr, und aus den Herren Knecht,
Und spielt nach eigener Lust bey allen Nationen;
Die Tugend sieht es oft nur über Achsel an,
Indem es flüchtig ist, und sich nicht halten kan,
Sonst würd' es manchen Held mit grösserm Preis belohnen.

IV.

Allein, wie blind man es von Alters-her gemahlt,
So sucht es sich doch oft mit Männern zu vermählen,
Die sich der Tugend Licht, das auch im Dunceln strahlt,
Zum Leit-Stern ihres Thuns zu rechter Zeit erwehlen.
Und wenn sich bergestalt Verdienst und Glück vereint,
Wenn die Verbindligkeit von beyden ewig scheint,
So fängt der Nachruhm an ein Denck-Mahl aufzubauen,
Das, weil die Tugend selbst den ersten Grund-Stein legt,
Trotz allem Sturm der Zeit, der alles sonst bewegt,
Sich bey der After-Welt läst unverweslich schauen.

V.

Budorgis, wo bisher Fried und Gerechtigkeit,
 Zwey Schwestern edler Art, sich unzertrennlich küssen,
 Läßt uns bey deiner Baar auch noch zu unsrer Zeit,
Hochwohlgebohrner Haupt, ein neues Beyspiel wissen.
 Dein weit-erschollner Ruhm zeigt izt der Nachwelt an,
 Daß Glück und auch Verdienst beyammen stehen kan,
 Wenn das Verhängniß sie zusammen wil verbinden:
 So muß demnach bey DZK ganz ohne sondre Müh
 Der Musen Danckbarkeit, die treue Poesie
 Stoff und Gelegenheit zu vielem Lobspruch finden.

VI.

Der allgemeine Wahn schätzt immer den beglückt,
 Dem ein berühmter Ort zum Vaterland' erkohren,
 Und der in einem Haus, von Ahnen ausgeschmückt,
 Von Eltern hohen Stands wird in die Welt gebohren;
 Noch weiter auch beglückt, wenn umb sein Auserziehn
 Gelehrte Männer sich recht in die Wette mühn,
 Umb ein vollkommenes Bild an ihm einst vorzuzeigen;
 Beglückt, wann er mit Nuß kan frembde Länder schau'n,
 Wann Fürsten seinem Wiß ihr' Absicht anvertraun,
 Wann Hof und Vaterstadt ihm gönnt empor zusteigen.

VII.

Diß alles, was nicht leicht auf einmal einem fällt,
 Hat DZK, **Beglückter Haupt**, des Himmels Gunst erwiesen:
 Budorgis brachte Dich mit Ehren auf die Welt,
 Dein **WIEß** war ein Mann, den Hof und Land gepriesen.
 Dein sinnreich Naturell hat diß mit Lust gefaßt,
 Was jungen Rittern oft Verdruß und Überlast,
 DZK aber Zeitvertreib und leichte Müh geschienen;
 Drum konte DZK hernach der hier gelegte Grund
 Auf höhern Schulen auch, wo Dein gelehrter Mund
 Sich ofters hören ließ, zu grosser Achtung dienen.

VIII.

Nachdem Dein Schulen-Fleiß den Wiß zur Höh gebracht,
 Und auch der Leib darbey nicht sonder Übung blieben,
 Hat Dich der Reisen Lust, so gleichsam Flügel macht,
 Durch unser Deutsches Reich nach Niederland getrieben.
 Da hielt der Helicon von Holland Deinen Lauff,
 Und mancher Festungs-Bau die muntern Augen auf,
 Bis alles angeschaut, was schauens-werth gewesen:
 Alsdenn gab Franckreich DZK auch seine Schätze bloß,
 Der Neccar, Rhein und Mayn ließ Dich durch ihre Schooß,
 Und legt erlaubte Wien der Reisen Frucht zu lesen.

IX.

Bisher schien allerdings, als ob das Glück allein
 Zum Schoß-Kind Dich erwehlt, und Dir recht schmeicheln wollen;
 Nun aber kam die Zeit, da Deiner Tugend Schein
 Die Strahlen des Verdiensts auch von sich werffen sollen.
 Da hat Dich erstlich Delsß mit Gnaden-Gold beschenkt,
 Was Dir des Herzogs Hand umb Deinen Hals gesenckt,
 Der bald voraus gesehn, wie hoch Dein Werck zu schätzen;
 Drauf ruffte Mecklenburg Dich in den Fürsten-Rath,
 Wo Dein erleuchter Sinn viel beygetragen hat,
 Die Höfe dieses Lands in Einigkeit zu setzen.

X.

Der Zwist von Mecklenburg trieb Dich gar oft nach Wien,
 Mit Sorgen, die umbgränzt von allerhand Beschwerden;
 Doch Klugheit und Gedult bey alle dem Bemühn
 Gab Sieg, und ließ den Hof Dir kund und günstig werden.
 Dann suchte Dich auch selbst dein eignes Vaterland,
 Budorgis setzte Dich in den Regierungs-Stand,
 Umb Deiner weisen Treu persönlich zu genießen.
 Hier öfnet sich erst recht vor Dein Verdienst ein Thor,
 Hier schwung Dein kluger Geist nach Würden sich empor,
 Und Deine Fähigkeit ließ ihre Stärke wissen.

XI.

Hat Titus einst zu Rom mit diesem Ruhm geprangt,
 Mit lauter Freundlichkeit daselbst regiert zu haben,
 So hast Du gleiches Lob hier unter uns erlangt,
 Es waren Lieb' und Huld an Dir ganz eigne Gaben.
 Du hörtest iederman mit milder Sanftmuth an,
 Hast, so viel Rechtens war, niemanden weh gethan,
 Und bleibst ein stiller Feind von schädlichem Gepränge;
 Indessen sah Dein Geist vollkommen alles ein,
 Ein Wort konnt' allemal satt überzeugend seyn:
 Denn Wahrheit und Vernunft kehrt sich an keine Menge.

XII.

Von diesem Regiment der werthen Vater-Stadt,
 Die ganzer dreßsig Jahr Dich nutzbar brauchen können,
 Doch Dich als PRAESES nur vier Jahr verehret hat,
 Sucht Dich ein schwerer Schlag noch vor der Zeit zu trennen.
 Allein, er trifft den Leib, nicht aber Ehr' und Ruhm,
 Der bleibt vor Dein Verdienst ein ewig Eigenthum,
 Der ist ein Tugend-Sporn den hinterlassnen Söhnen.
 Wie unverwelcklich grünt ein solch Regenten-Haupt,
 Das Pallas und Attreë mit Lorbern überlaubt,
 Das Wiß, Verdienst und Glück auch noch im Grabe krönen.



IX.

Bisher schien allerdings, als ob das Glück allein
 Zum Schoß-Kind Dich erwehlt, und Dir recht schmeicheln wollen;
 Nun aber kam die Zeit, da Deiner Tugend Schein
 Die Strahlen des Verdiensts auch von sich werffen sollen.
 Da hat Dich erstlich Dels mit Gnaden-Gold beschenkt,
 Was Dir des Herzogs Hand umb Deinen Hals gesenckt,
 Der bald voraus gesehn, wie hoch Dein Werck zu schätzen;
 Drauf ruffte Mecklenburg Dich in den Fürsten-Rath,
 Wo Dein erleuchter Sinn viel beygetragen hat,
 Die Höfe dieses Lands in Einigkeit zu setzen.

X.

Der Zwist von Mecklenburg trieb Dich gar oft nach Wien,
 Mit Sorgen, die umbgränzt von allerhand Beschwerden;
 Doch Klugheit und Gedult bey alle dem Bemühn
 Gab Sieg, und ließ den Hof Dir kund und günstig werden.
 Dann suchte Dich auch selbst dein eignes Vaterland,
 Budorgis setzte Dich in den Regierungs-Stand,
 Umb Deiner weisen Treu persönlich zu genießen.
 Hier öfnet sich erst recht vor Dein Verdienst ein Thor,
 Hier schwingung Dein kluger Geist nach Würden sich empor,
 Und Deine Fähigkeit ließ ihre Stärcke wissen.

XI.

Hat Titus einst zu Rom mit diesem Ruhm geprangt,
 Mit lauter Freundlichkeit daselbst regiert zu haben,
 So hast Du gleiches Lob hier unter uns erlangt,
 Es waren Lieb' und Huld an Dir ganz eigne Gaben.
 Du hörtest iederman mit milder Sanftmuth an,
 Hast, so viel Rechtens war, niemanden weh gethan,
 Und bleibst ein stiller Feind von schädlichem Gepränge;
 Indessen sah Dein Geist vollkommen alles ein,
 Ein Wort konnt' allemal satt überzeugend seyn:
 Denn Wahrheit und Vernunft kehrt sich an keine Menge.

XII.

Von diesem Regiment der werthen Vater-Stadt,
 Die ganzer dreyßig Jahr Dich nutzbar brauchen können,
 Doch Dich als PRAESES nur vier Jahr verehret hat,
 Sucht Dich ein schwerer Schlag noch vor der Zeit zu trennen.
 Allein, er trifft den Leib, nicht aber Ehr' und Ruhm,
 Der bleibt vor Dein Verdienst ein ewig Eigenthum,
 Der ist ein Tugend-Sporn den hinterlassnen Söhnen.
 Wie unverwelcklich grünt ein solch Regenten-Haupt,
 Das Pallas und Atcreé mit Lorbern überlaubt,
 Das Wiß, Verdienst und Glück auch noch im Grabe krönen.

